



Jahresbericht 2015

Inhalt

Vorwort von Monika Dusong, Zentralpräsidentin	4
Unverzichtbare Samariterarbeit	6
Jugend: Mit Spiel und Spass etwas Sinnvolles lernen	10
Interview mit Regina Gorza, Zentralsekretärin	14
Vielfältige Samariterarbeit: Einblick in das Samariterleben	18
Das Samariterjahr in Zahlen	23
Konsolidierte Betriebsrechnung und Bilanz	24
Steckbrief Schweizerischer Samariterbund	26

Vorwort



Monika Dusong
Zentralpräsidentin SSB

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Samaritervereine und Kantonalverbände des Schweizerischen Samariterbunds blicken auf ein sehr intensives Jahr 2015 zurück. Neue Richtlinien des Interverbands für Rettungswesen (IVR) zur Zertifizierung sowie überarbeitete Guidelines für die Erste Hilfe und die Wiederbelebungsmaßnahmen des Swiss Resuscitation Council und der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften haben eine Überarbeitung des gesamten Aus- und Weiterbildungsangebots des Schweizerischen Samariterbunds notwendig gemacht.

Diese neuen Rahmenbedingungen haben zur Folge, dass sich unsere Organisation in einem der grössten Innovationsschübe seit ihrer Gründung vor 128 Jahren befindet. Die Anpassungen bei der Aus- und Weiterbildung der Kursleiterinnen und Kursleiter werden in Zukunft nicht nur den Ausbildungsweg für neue Samariterinnen und Samariter vereinfachen und so die Mitgliedschaft in einem Verein noch attraktiver machen. Sie tragen auch massgeblich zur Qualitätssicherung der zertifizierten Bevölkerungskurse wie etwa des Nothelferkurses bei und verschaffen den Samaritervereinen so einen erheblichen Vorteil im hart umkämpften Markt der Ersthelferausbildung.

Dies schafft für die Samariterinnen und Samariter beste Voraussetzungen dafür, dass sie in Zukunft ihre Kernaufgaben noch besser wahrnehmen und weiterhin Erste-Hilfe-Wissen an die Bevölkerung vermitteln sowie Sanitätsdienste und andere Be-

treungsaufgaben leisten können. Die Herausforderung dabei ist es, diesen Innovationsschub und die damit einhergehenden Veränderungen der bisherigen Strukturen mit unseren Mitgliedern umzusetzen, ohne diese dabei zu entmutigen oder ihnen den Spass an ihrem freiwilligen Engagement zu nehmen. Wir sind eine Freiwilligenorganisation und wollen das auch bleiben. Unsere Mitglieder sind topfit in ihrem Wissensbereich, handeln professionell, sind kompetent und engagiert.

Damit dies auch im Markt wahrgenommen wird, muss die Qualität unseres Dienstleistungsangebotes für potenzielle Kundinnen und Kunden messbar sein. Die Umsetzung der IVR-Richtlinien ist hierbei ein wichtiger Schritt. Hinzu kommt, dass wir dadurch die Zusammenarbeit mit Behörden, Partnerorganisationen und den institutionalisierten Rettungskräften weiter fördern und so die Marke Samariter stärken können.

Schon seit langem sind die Samariterinnen und Samariter mit ihren Tätigkeiten nicht mehr aus unserer Gesellschaft wegzudenken. Das im ganzen Land verteilte Wissen der Samaritervereine ist die beste Lebensversicherung, die die Schweiz hat. Überall gibt es so Menschen, die spontan und kompetent Erste Hilfe leisten können. Dies gilt besonders auch für abgelegene Gebiete, in denen die Blaulichtorganisationen oft lange Anfahrtswege haben.

Stolz sind wir auch auf unsere Jugendbewegung Help. Die neuen Ausbildungslehrgänge der Jugendleiter erleichtern den Übertritt in die Samaritervereine und fördern so den Nachwuchs. Das begeisternde Projekt «Schulsamariter» verbreitet sich mit viel Elan.

Das im ganzen Land verteilte Wissen der Samaritervereine ist die beste Lebensversicherung, die die Schweiz hat. Überall gibt es so Menschen, die spontan und kompetent Erste Hilfe leisten können.

Allen Samariterinnen und Samaritern, die ihre Rolle als fachkundiges erstes Glied der Rettungskette, durch das Erteilen von Bevölkerungskursen, bei den Sanitätsposten oder bei der Betreuung von hilfsbedürftigen Menschen wahrnehmen, gilt unsere tief empfundene Dankbarkeit und Anerkennung. Zusammen mit den Vertreterinnen und Vertretern der Kantonalverbände und den Mitarbeitenden des Zentralsekretariats ziehen sie gemeinsam an einem Strick und helfen mit, dass der Schweizerische Samariterbund die anstehenden Herausforderungen erfolgreich meistern kann. Ein herzliches Dankeschön geht auch an die Behörden und Partnerorganisationen, die uns Vertrauen schenken und unsere Arbeit wirksam und tatkräftig unterstützen.

Monika Dusong
Zentralpräsidentin SSB

Unverzichtbare Samariterarbeit

Über 10 000 Läuferinnen und Läufer. Maximal 42,195 zu laufende Kilometer. Teilnehmende aus der ganzen Schweiz sowie aus 43 Nationen. Das ist der Swiss City Marathon, der seit 2007 jedes Jahr am letzten Sonntag im Oktober stattfindet. Ein solcher Grossanlass, der vor dem Luzerner Verkehrshaus startet und zum Schluss mitten durch die Luzerner Altstadt führt, erfordert eine professionelle Planung, bei der alle Beteiligten wissen, was zu tun ist.

Für den City Marathon sind die Samariterinnen und Samariter aus den Vereinen Luzern Pilatus, Horw, Udligenswil und Adligenswil jedes Jahr unverzichtbare Partnerinnen und Partner. Bei der Veranstaltung im Oktober 2015 bedienten 41 Samariterinnen und Samariter nicht nur 13 Sanitätsposten, die über weite Teile von Luzern verteilt waren. Weitere drei Vereinsmitglieder waren in einer eigens installierten Notruf- und Kommandozentrale der Rettungsdienste eingesetzt. Hinzu kam ein gutes Dutzend Ärztinnen und Ärzte, die meisten aus dem Kantonsspital Luzern, sowie mehrere Privatpersonen, die bei der administrativen Arbeit mithalfen.

Auch privat ist der Swiss City Marathon für Eliane Keiser jeweils ein veritabler Grossanlass. So hatte sie für die Vorbereitungen extra zwei Wochen Ferien von ihrer Arbeit als Medizinische Praxisassistentin genommen. «Ich bin Samariterin mit Herz und Seele», antwortet sie auf die Frage, warum sie einen grossen Teil ihrer Freizeit für den Samariterverein einsetzt. «Und ich will mein Wissen anwenden. Ich habe schon bald gemerkt, dass der Sanitätsdienst auf mich zugeschnitten ist.»

Damit die Helferinnen und Helfer strukturiert und effektiv arbeiten können, hat der Samariterverein Luzern Pilatus neben vielen anderen Elementen einen sogenannten Einsatzbehelf anfertigen lassen, der den Samariterinnen und Samaritern bei Entscheidungen in komplexeren Situationen hilft. Das Dokument basiert auf einer Sammlung von Prozessabläufen für das Vorgehen im Einsatz, wie sie von Schweizer Rettungsschulen für die Ausbildung von Transport- und Rettungssanitätern verwendet wird. Der Einsatzbefehl ist in Bezug auf die Sprache und die Darstellung an die Kenntnisse der Samariterinnen und Samariter angepasst und steht als Broschüre allen Mitgliedern, die Sanitätsdienste leisten, zur Verfügung.

Ein Einsatzbehelf hilft den Samariterinnen und Samaritern bei Entscheidungen in komplexeren Situationen. Das Dokument basiert auf einer Sammlung von Prozessabläufen für das Vorgehen im Einsatz, wie sie von Schweizer Rettungsschulen für die Ausbildung von Transport- und Rettungssanitätern verwendet wird.

Langjährig gewachsene Zusammenarbeit

Die Samariterinnen und Samariter waren beim Swiss City Marathon in ihrer Stadt von Anfang an dabei und werden heute als gleichberechtigter Teil der Einsatzkräfte wahrgenommen. «Der Austausch und die Zusammenarbeit mit den anderen Rettungskräften wie Berufssanität und Feuerwehr läuft blendend», sagt Eliane Keiser, die für die Sanitätsdiensteinsätze des Vereins Luzern Pilatus verantwortlich zeichnet und das Postengrossaufgebot 2015 bereits zum zweiten Mal organisierte. Alle kennen sich, vertrauen aufeinander, und jede und jeder weiss, was zu tun ist.

Eingespielte Teamarbeit

Im Zielbereich stand auch 2015 der grösste der 13 Sanitätsposten. Im riesigen Zelt, das eine Fläche von gut hundert Quadratmetern umfasst, standen nicht nur rund 20 Liegen, unzählige Decken und Kissen, Verpflegung sowie medizinisches Material bereit, sondern befanden sich auch zwei Intensivbehandlungsplätze, auf denen Patienten, die keinen chirurgischen Eingriff benötigten, versorgt werden konnten. Diese Plätze



waren in den Stunden nach dem Startschuss des Marathons immer wieder belegt. Laut Florian Marti, einem der Ärzte vor Ort, werden – wenn es die Situation erlaubt – von der Rettungssanität jeweils auch Patienten direkt hierhergebracht, um das Kantonsspital zu entlasten.

Hauptsächlich werden bei einem Anlass wie dem Swiss City Marathon Kreislaufbeschwerden, Atemprobleme und Fälle von starker Unterzuckerung untersucht und betreut. Teilweise leiden die Patientinnen und Patienten unter starken Muskelbeschwerden, Verkrampfungen, Übelkeit oder einer generellen Erschöpfung. Es werden aber auch klassische Laufverletzungen wie blutenden Zehen oder aufgescheuerte Haut behandelt.

An den 13 Posten wurden 2015 insgesamt 162 Personen betreut. Vier Personen mussten ins Spital eingeliefert werden. Die Anzahl und die Art der Fälle wurden von den Verantwortlichen im Nachhinein als durchschnittlich bezeichnet. Das Wetter und die Temperaturen spielen bei einer Laufveranstaltung jeweils eine grosse Rolle, ob man viel

Kontinuierliche Weiterentwicklung

Der Sanitätsdienst ist ein zentraler Schwerpunkt im Tätigkeitsbereich der Samaritervereine. So gibt es kaum einen kulturellen oder sportlichen Anlass in der Schweiz, an dem keine Samariterinnen und Samariter präsent sind. Für das Sicherheitskonzept solcher Anlässe ist ein gut funktionierender Sanitätsdienst unabdingbar, denn schlimmstenfalls geht es um Menschenleben.

Neben einer hohen Belastbarkeit und Stressresistenz verfügen Samariterinnen und Samariter, die Sanitätsdienst leisten, auch über eine obligatorische und für diesen Einsatz spezifisch angepasste Ausbildung «Grundlagen Sanitätsdienst».

Damit ein Sanitätsdienst reibungslos funktioniert, müssen allerdings bereits bei der Vorbereitung und der Organisation höchste Ansprüche erfüllt werden – nicht nur in Bezug auf das benötigte Fachwissen, sondern auch in zeitlicher Hinsicht. Aus diesem Grund hat der Schweizerische Samariterbund zwei neue Ausbildungen geschaffen, die zur Entlastung der Verantwortlichen beitragen sollen und sich jeweils auf einen der beiden Kernbereiche eines Sanitätsdienstes fokussieren. Dank dieser neuen Funktionen können zukünftig anfallende Tätigkeiten und Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt werden.

Das Ausbildungsangebot «Sanitätsdienst organisieren» umfasst alle organisatorischen und administrativen Arbeiten und Vorbereitungen – von der Anfrage über die Risikobeurteilung bis hin zur Erstellung von Offerten und der Vertragsaufsetzung.

Das Ausbildungsangebot «Sanitätsdienst führen» vermittelt alle Kenntnisse für den Einsatz und das Führen des Sanitätsdienstes vor Ort – von der Lagebeurteilung über den Führungsrhythmus bis zum Ergreifen von Sofortmassnahmen.

Damit gewährleisten die Samariterinnen und Samariter auch zukünftig einen professionellen und in jeder Hinsicht qualitativ hochstehenden Sanitätsdienst für jeden Anlass.

Ernstfalleinsätze 3532 Std.
Sanitätsdienste 419769 Std.

423301
Stunden
im Einsatz



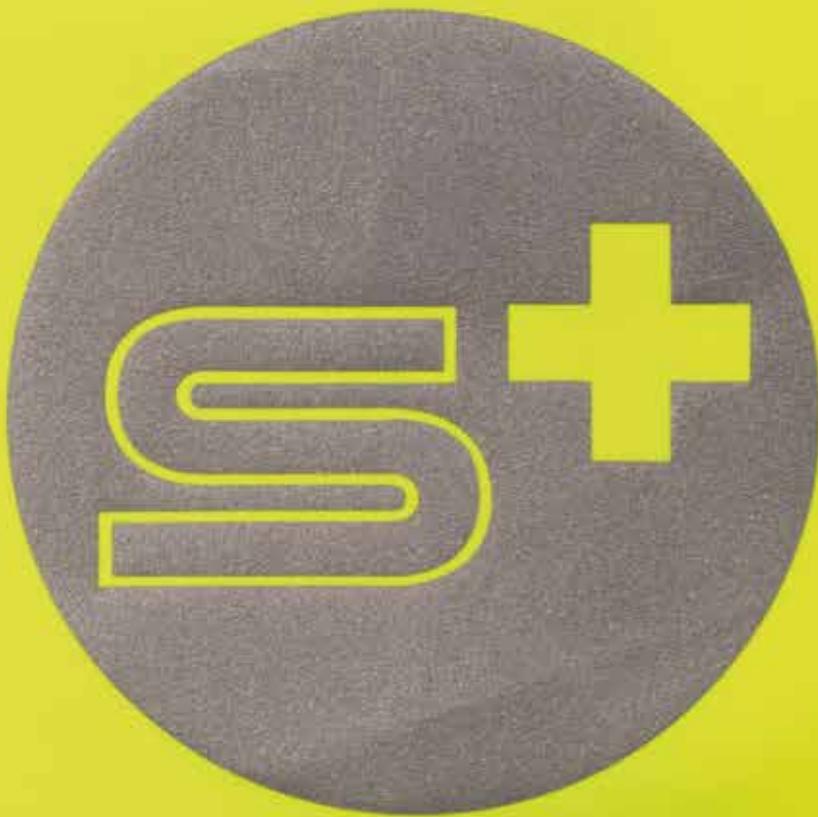
oder wenig Fälle zu betreuen hat. «Man kann davon ausgehen: Je wärmer, desto mehr Fälle», sagt Hans Christian Neukirchen, Samariterlehrer und Kursleiter beim Samariterverein Luzern Pilatus. Denn wenn es kalt sei oder gar schneie, würden nicht nur die Fälle von Überhitzung wegfallen, sondern auch sehr viele der weniger gut trainierten Leute zuhause bleiben.

Stetige Verbesserung

Der Swiss City Marathon war 2015 für den Samariterverein Luzern Pilatus bereits die dritte Veranstaltung dieser Grössenordnung. Zusammen mit dem grossen Stadtlauf und dem Luzerner Fest im Sommer führen die Samariterinnen und Samariter jährlich rund vierzig Sanitätsdienste durch. Dennoch fehlt es nie an helfenden Händen. Und die meisten der beim Marathon eingesetzten Helferinnen und Helfer sind schon seit Jahren mit dabei, erzählt Eliane Keiser.

Um den Einsatz und die Zusammenarbeit beim Sanitätsdienst zu verbessern, findet nach jedem Anlass eine Sitzung statt, an der besprochen wird, was gut lief und was geändert werden muss. Die Ergebnisse fliessen dann in die Ablaufpläne und Konzeptpapiere ein und werden entsprechend umgesetzt.

Die Helferinnen und Helfer hatten während des rund vier Stunden dauernden Einsatzes alle Hände voll zu tun. Erst bei den Aufräumarbeiten fällt die Anspannung langsam von allen ab. Danach macht sich bei den Samariterinnen und Samariter aber Zufriedenheit breit – und die Gewissheit, dass jede und jeder einmal mehr auf die eine oder andere Art helfen konnte.



Mit Spiel und Spass etwas Sinnvolles lernen

Der Schweizerische Samariterbund bildet die Mitglieder seiner Samariterjugend-Gruppen (Help und Samas’Kids) in Erster Hilfe aus. Dabei werden den Kindern und Jugendlichen gleichzeitig soziale Kompetenz und Werte wie Solidarität, Menschlichkeit und Toleranz vermittelt.

Zuständig für die Förderung der Jugend und den Aufbau der Samariterjugend-Gruppen sind die Jugendbeauftragten der Kantonalverbände. Dabei verfügen die Kantonalverbände über jeweils an ihre individuellen Bedürfnisse angepasste Konzepte, denn bei der Jugendförderung der Samaritervereine gibt es kein Patentrezept, das für alle gleich gilt.

Während in den einen Verbänden die Jugendgruppen zentral organisiert sind, wie es beispielsweise in den Kantonen Genf und Waadt der Fall ist, obliegt es in anderen den einzelnen Samaritervereinen, Jugendgruppen zu gründen und zu betreuen. Dabei variieren die Mitgliederzahlen und die Altersstruktur der Jugendgruppen stark: Während einzelne Samariterjugend-Gruppen aus nur wenigen kleineren Kindern bestehen, betreuen andere bis zu dreissig Mitglieder zwischen fünf und sechzehn Jahren.

Ein weiteres Modell der Nachwuchsförderung ist die direkte Integration der Jugendlichen in die Samaritervereine, wie es etwa im Kantonalverband Jura (Biel, Berner Jura und Jura) lange der Fall war. Hier werden in erster Linie schon ältere Jugendliche angesprochen, die auch bei Sanitätsdiensten mitmachen können. Um auch kleinere Kinder und Jugendliche anzusprechen, hat der Verband im Sommer 2015 jedoch entschieden, den Aufbau von mehreren Samariterjugend-Gruppen aktiv zu fördern.

Nutzen für alle Seiten

Der Nutzen der Samariterjugend-Gruppen ist vielfältig. Nicht nur berichten die Kinder und Ju-

gendlichen von durchwegs positiven Erfahrungen und einer familiären Atmosphäre in den Gruppen. Auch finden viele dort einen Ort, an dem menschliche Werte hochgehalten werden und in denen sie bei Bedarf über ihre Sorgen sprechen können, denn die Jugendleiterinnen und Jugendleiter des Schweizerischen Samariterbunds verfügen nicht nur über eine didaktische Ausbildung im Umgang mit Kindern und wie die Plauschübungen gestaltet werden können, sondern wissen auch, was in Konfliktsituation zu tun ist.

Spricht man mit den sogenannten Helpis oder Samas’Kids, hört man immer wieder: «Wenn etwas passiert, weiss ich jetzt genau, was ich tun muss.» Der natürliche Drang von Kindern, anderen zu helfen, Verantwortung zu übernehmen und den eigenen Wissenshorizont zu erweitern, findet in der Jugendgruppe ein ideales Spielfeld. Positive Resonanz gibt es auch von Seiten der Eltern, die sich über ein sinnvolles und erfüllendes Hobby ihrer Kinder freuen und manchmal sogar selbst etwas dazulernen, etwa bei Veranstaltungen, wenn die Kinder ihr erworbenes Wissen präsentieren.

Der Aufbau der Treffen, die in der Regel einmal im Monat stattfinden, ist meist ähnlich. Er beinhaltet einen spielerischen Teil fürs Zusammensein und einen fachtechnischen Teil, in dem die Helpis und Samas’Kids Erste-Hilfe-Wissen lernen. Durch die frühe Ausbildung und die Auseinandersetzung mit dem Thema Erste Hilfe sind die Kinder und Jugendlichen nicht nur in der Lage, im Notfall richtig zu handeln. Es stärkt auch ihre sozialen Kompetenzen und fördert das Verant-

Notzänderli im Einsatz

In der Berner Gemeinde Leuzigen sorgen die Notzänderli für Erste Hilfe in der Schule: Verletzt sich ein Kind auf dem Pausenplatz oder während des Unterrichts leisten die Notzänderli Erste Hilfe.

«Das Projekt passt zu unserer Schule», sagt Schulleiter Beat Lüthi. Die Berner Gemeinde Leuzigen führt altersdurchmischte Klassen und unterscheidet sich mit diesem pädagogischen Konzept von vielen anderen staatlichen Schulen. «Wir beziehen die Kinder gerne aktiv in den Schulalltag mit ein», erzählt Lüthi, und das sei mit dem Projekt «Schulsamariter» vorbildlich gelungen.

Der Schweizerische Samariterbund hat das Projekt «Schulsamariter» gemeinsam mit der Schweizerischen Rettungsflugwacht Rega mit dem Ziel ins Leben gerufen, an jeder am Projekt interessierten Schule Kinder und Jugendliche in Erster Hilfe auszubilden.

Die Ausbildung ist stufengerecht für die Mittel- und Oberstufe konzipiert. Nach Abschluss der Ausbildung erhalten alle Schulsamariterinnen und Schulsamariter ein Diplom sowie eine temporäre Gönnerschaft der Rega. Jene in der Oberstufe erhalten zusätzlich den Nothilfeausweis, der für jede Fahrprüfung obligatorisch ist.

«In Leuzigen haben wir mit dem Projekt offene Türen eingerannt», erzählt Carmen Segessenmann vom Samariterverein LORA, die die Schülerinnen und Schüler in Leuzigen ausgebildet hat. In 14 Lektionen hat Segessenmann die jungen Helferinnen und Helfer in Erster Hilfe ausgebildet. «Die Ausbildung befähigt die Schülerinnen und Schüler nicht nur, im Notfall richtig zu handeln, die Ausbildung stärkt auch die sozialen Kompetenzen und fördert das Verantwortungsgefühl und das Selbstbewusstsein der Kinder.»



«Schulsamariter» ist ein tolles Projekt», schliesst Beat Lüthi. Ein schönes Résumé: Denn bis zum Jahr 2020 will der Schweizerische Samariterbund an 50 Schweizer Schulen mit dem Projekt Schulsamariter etabliert sein.

Help-Gruppen: 124
Mitglieder: 2714

Samariterjugend



wortungsgefühl sowie ihr Selbstbewusstsein. Hinzu kommt, dass durch die altersgerechte Vermittlung von Erste-Hilfe-Wissen, die im Rahmen der Jugendförderung des Schweizerischen Samariterbunds erfolgt, die Erste-Hilfe-Kenntnisse der breiten Bevölkerung nachhaltig aufrechterhalten und gefördert werden können.

Faktor Nachwuchsförderung

Ein weiteres wichtiges Ziel beim Aufbau neuer Jugendgruppen ist die erhoffte Nachwuchsförderung in den Samaritervereinen. Je früher Kinder in die Jugendgruppe kommen, desto einfacher sei es, sie auch später für eine Tätigkeit bei den Samariterinnen und Samaritern begeistern zu können, sagt Thomas Inauen, einer von zwei Jugendbeauftragten des Kantonalverbands Thurgau.

Allerdings ist Jugendförderung nicht automatisch Nachwuchsförderung und oft sind die Erfolge der teilweise aufwändigen Ausbildung nicht sofort sichtbar. Eine langfristige Förderung erfordert Geduld – und Vertrauen in die Wirkung des



LEINA-WERKE

EIN STARKER PARTNER BRISST NICHEINSETZ

DREIECKTUCH

DIN 13168-D Vliesstoff, weiß
136 cm x 96 cm x 96 cm

Triangular bandage - Echarpe triangulaire
Benda triangolara - Cabestrillo triangulare
Chusta trojkatna - Plinok troykotnyy
Trojciopy šatek - Šatka trojrohá - Trokutni rubac



LOT 5332015460





Samariterjugend-
Gruppen: 124
Samaritervereine: 1023



Samaritergedankens. Denn wenn Jugendliche in die Ausbildung kommen, neue Interessen entwickeln oder aus dem Elternhaus ausziehen, kann eine Lücke von mehreren Jahren entstehen. Bis die ehemaligen Mitglieder der Jugendgruppe zurückkommen und einem Samariterverein beitreten, haben sie oft schon selber eine Familie gegründet und besinnen sich dann auf ihr früher gelerntes Erste-Hilfe-Wissen.

Wie genau jene Jugendlichen, die einen direkten Übertritt aus der Jugendgruppe in den Samariterverein in Betracht ziehen, am besten integriert werden, ist von Kanton zu Kanton verschieden. Immer wieder zeigt sich aber, dass dort, wo man

Ausbildung bereits über einen Teil der dazu nötigen Kompetenzen verfügen und die Ausbildung für die neue Funktion im Verein nicht mehr von Grund auf absolvieren müssen.

Faktor Spass

Für die meisten der heute sehr jungen Helpis und Samas'Kids ist dies jedoch Zukunftsmusik. Ihnen geht es in erster Linie darum, mit Spass und Spiel etwas Sinnvolles zu lernen. Hierbei sind dem Einfallsreichtum der vielen freiwilligen Betreuerinnen und Betreuer aus den Samaritervereinen keine Grenzen gesetzt. Von Kinder- und Jugendlagern, die der Schweizerische Samariterbund für seine Jugendgruppen in den verschiedenen Sprachregionen organisiert, über Ferienlager, regionale Treffen, spezielle Aktivitäten wie die Spendenaktion «72 Stunden» oder beliebte Besuche bei der lokalen Feuerwehr, der Polizei oder im Spital haben Kinder und Jugendliche viele Möglichkeiten, Neues zu lernen. Und so manche Jungsamariterin und mancher Jungsamariter hat in der Jugendgruppe auch seine spätere Berufung gefunden. Immer wieder berichten junge Menschen, wie sie dank ihrer Zeit bei den Samariterinnen und Samaritern zu ihrem Beruf etwa als Arzt, Pflegefachfrau oder Ausbilderin und Ausbilder gefunden haben.

Immer wieder berichten junge Menschen, wie sie dank ihrer Zeit bei den Samariterinnen und Samaritern zu ihrem Beruf etwa als Arzt, Pflegefachfrau oder Ausbilderin und Ausbilder gefunden haben.

den jungen Menschen früh Verantwortung und Führungsaufgaben anvertraut, weniger Nachwuchsprobleme in den Vereinen bestehen. Um direkte Übertritte in den Samariterverein zu vereinfachen und zu fördern, hat der Schweizerische Samariterbund neue Jugendkaderfunktionen geschaffen und entsprechende Ausbildungslehrgänge entwickelt. Verschiedene Inhalte, die für die spätere Ausübung einer Vereinsfunktion nötig sind, wurden nach Möglichkeit integriert. Weiter können Jungsamariterinnen und Jungsamariter in leitenden Funktionen dank neu geschaffenen Passerellen zukünftig einfacher und mit weniger Aufwand eine entsprechende Funktion in den Samaritervereinen übernehmen, da sie durch ihre

Platz für alle, ein gemeinsames Ziel

Frau Gorza, der Schweizerische Samariterbund hat kürzlich die Vision «In jedem Haushalt kann eine Person Erste Hilfe leisten» formuliert. Wagen wir einen Blick in die Zukunft. Was bedeutet diese Vision?

Die Vision gibt allen Samaritervereinen ein greifbares und leicht weiterzuvermittelndes Ziel, das sie mit ihren individuellen Möglichkeiten erreichen können. Die formulierte Zielsetzung fordert uns aber auch auf, in gewissen Tätigkeitsgebieten aktiver zu agieren und aufzutreten. Im Kurswesen haben wir z.B. heute gegenüber 1976 – als der Bund den Nothilfekurs als obligatorisch für alle Fahrschüler einführte – einen immensen Wettbewerb. Damals war der Schweizerische Samariterbund aufgrund seiner Präsenz in der Schweiz die einzige Organisation, die den Kurs flächendeckend anbieten konnte. Das ist heute nicht mehr so und darauf müssen wir reagieren.

Doch unabhängig davon: Der Schweizerische Samariterbund verfolgt seit seiner Gründung ein übergeordnetes Ziel: Die Verbreitung des Erste-Hilfe-Gedankens. Die Art und Weise, wie dies geschieht, also beispielsweise durch unsere Tätigkeiten, Angebote und Dienstleistungen, muss immer wieder den unterschiedlichsten Entwicklungen gerecht und weiterentwickelt werden. Die Vision fordert dies einerseits ein und ist andererseits auch ein Bekenntnis zu unserem Ursprung, zu unseren Wurzeln.

Wie lässt sich die Vision denn konkret umsetzen? Die Mitgliederzahlen der Vereine sind ja spürbar rückläufig.

Rückläufige Mitgliederzahlen sind ein Trend, mit dem sich auch viele andere Verbände und Vereine befassen müssen. Eine Mitgliedschaft in einem klassischen Verein ist heute einfach nicht mehr für alle gleich attraktiv, besonders in den urbanen Regionen. Zudem bedeutet eine Aktivmitgliedschaft eine verbindliche Verpflichtung, die nicht alle leisten können, die in ihrem Beruf oder in der Familie stark gefordert sind. Dieser Entwicklung und Wahrnehmung müssen und können wir uns stellen, denn es gibt so viele unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten für die Samariterinnen und Samariter.

Dazu braucht es eine Offenheit gegenüber alternativen Formen von Mitgliedschaft respektive von Angeboten, damit beispielsweise auch Menschen, die einfach im Sinne des Samaritergedankens handeln, einen Platz in unserer Bewegung und Unterstützung finden. Ich kann mir gut vorstellen, dass es zukünftig so etwas wie Interessengemeinschaften gibt, die an bestimmten Aspekten des Wissens der Samariterinnen und Samariter interessiert sind und eine engere Zusammenarbeit mit einem Samariterverein oder unseren Kursleitern suchen. Mit anderen zusammen etwas bewegen, anderen Menschen zu helfen und persönliche Kenntnisse und Erfahrungen zu erweitern, ist gemäss dem aktuellen Freiwilligen-Monitor einer der Hauptgründe für eine freiwillige Tätigkeit. Dies muss nicht zwingend mit einer Vereinsmitgliedschaft einhergehen.



Die 55-jährige **Regina Gorza** arbeitet seit über 25 Jahren in der SSB-Geschäftsstelle. Im Jahr 2010 wurde sie als erste Frau zur Zentralsekretärin gewählt.

Das Projekt «Schulsamariter», welches wir in Zusammenarbeit mit der Rega umsetzen, ist ein Beispiel dafür. Die Verbreitung des Erste-Hilfe-Gedankens findet hier nicht mittels eines klassischen Kurses oder einer Mitgliedschaft in einer Samariterjugend-Gruppe statt. Mit dem «Schulsamariter» werden Schüler und Schülerinnen auf regelmässiger Basis an den Schulen in Erster Hilfe ausgebildet und übernehmen innerhalb des Schulbetriebes die Rolle als Ersthelferinnen und Ersthelfer. Dies ist eine andere Form, unser Wissen nachhaltig weiterzugeben und der Vision ein Stück näherzukommen.

Bedeutet dies, dass sich der SSB von seinem bekannten Dienstleistungsangebot zunehmend entfernt?

Nicht zwingend. Sehr vieles von dem, was wir als neue Einsatzmöglichkeiten und alternative Formen des Engagements bezeichnen, gibt es bereits heute. Nehmen wir die Besuchs- und Begleitdienste: Viele Vereine bieten diese seit langem an und 2015 wurden fast 70 000 Einsatzstunden in diesem Bereich geleistet. Schon heute wird gerade im Bereich Betreuung und Pflege der Staat durch das Engagement der Freiwilligen massiv entlastet – nicht nur durch die Angehörigen, sondern auch durch Vereine und Verbände.

Hier gibt es noch ein grosses Entwicklungspotenzial, denn gerade im Bereich der sozialen Betreuung wird nicht nur der Bedarf zunehmen, sondern es können auch jene Samariterinnen und Samariter aktiv werden, die vielleicht aus Altersgründen nicht mehr an Sanitätsdiensten

teilnehmen oder sich speziell für diese Aufgabe engagieren möchten.

Wir versuchen den Vereinen zu vermitteln, dass jeder Beitrag wertvoll und wichtig ist und dass jede Leistung, die von den Samariterinnen und Samaritern freiwillig erbracht wird, von allen unsere höchste Wertschätzung verdient. Unter dem Dach des Schweizerischen Samariterbunds hat es Platz für alle, die im Sinne unserer Werte handeln, und zwar auch dann, wenn sie nicht direkt einem Samariterverein angeschlossen sind oder als einzelner Verein nicht die ganze Produktpalette anbieten können.

Wichtig ist, dass unsere Leistungen für möglichst viele Menschen zugänglich bleiben, zum Beispiel durch gebietsübergreifende Zusammenarbeit. Ein Pool an Samariterinnen und Samaritern, die gemeinsam zum Beispiel überregional ein Projekt umsetzen oder eine nicht per se an einen Verein gebundene Mitgliedschaft. Die Zentralorganisation muss dazu zusammen mit den Kantonalverbänden und Samaritervereinen ergänzende Strukturen schaffen, damit Interessensgemeinschaften und bedürfnisorientierte Angebote auch möglich und umsetzbar sind – im Idealfall auch flächendeckend. Ein starkes Miteinander wird zukünftig wichtiger.

Als an der Expo.02 über tausend Samariterinnen und Samariter während sechs Monaten interdisziplinär im Einsatz waren, zeigte dies eindrücklich, dass es dieses Miteinander gibt und schon immer gab. Viele Samaritervereine tauschen sich untereinander aus und koordinieren ihre Dienstleistungen

Mitglieder Samariterjugend: 2714
Samariterinnen und Samariter: 25035



gen. Wichtig ist doch, dass so vielen Menschen wie möglich jenes Wissen vermittelt wird, das sie dazu befähigt, im Ernstfall richtig zu handeln. Das ist unser gemeinsames Ziel, für das wir uns engagieren. Alle zusammen.

Sind das auch Ansätze, um zum Beispiel im Markt der Ersthelfer-Ausbildung bestehen zu können? Wie geht der Schweizerische Samariterbund mit der Gratwanderung zwischen Freiwilligenarbeit und der Notwendigkeit unternehmerischen Denkens um?

Es gibt in der Tat eine starke Konkurrenz auf dem Markt der Ersthelfer-Ausbildung und der Schweizerische Samariterbund ist einer von vielen Mitspielern. Langfristig gesehen besitzen wir jedoch eine starke Marktposition. 2015 hat der Interverband für Rettungswesen (IVR) die Standards für die Ausbildung der Ersthelferstufen 1–3 definiert. Ab 2017 sind unsere entsprechenden Kurse danach zertifiziert, denn wir haben diese Regelungen sowohl in unseren Aus- und Weiterbildungen wie auch in unseren Lehrmitteln integriert. Die IVR-Zertifizierung ist einerseits Ausdruck der hohen Qualität unseres Angebots, andererseits dient sie auch als verlässliche Orientierung für die Kunden im Markt.

Daneben müssen wir daran arbeiten, dass die Vereine und ihre Dienstleistungen vergleichbar und erkennbar unter einer Marke auftreten. Die Marke «Samariter» hat nach wie vor eine hohe Bekanntheit und ein gutes Image. Wir alle dürfen stolz darauf sein, dieser riesigen Bewegung anzugehören. Die Bevölkerung muss aber wie-

der wahrnehmen, wofür die Marke steht. Die Bewegung muss als Ganzes erkennbar sein. Ich bin überzeugt, dass uns gegenüber unseren Mitbewerbern im Kurswesen auch zu Gute kommt, dass wir eine Non-Profit-Organisation sind. Wir orientieren uns ja nicht an wirtschaftlichen Kriterien, im Vordergrund unserer Arbeit stehen unsere Werte und die Qualität. Wir wollen die Bevölkerung bestmöglich in Erster Hilfe ausbilden. Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer wissen das und werden das bei der Wahl des Kursanbieters auch honorieren.

Samariterinnen und Samariter werden auch in Zukunft gebraucht werden. Da gibt es keinen Zweifel. Welche unterschiedlichen Vereinsformen, welche Dienstleistungen, welche Arten der Zusammenarbeit es zukünftig brauchen wird, daran arbeiten wir – Immer mit dem Ziel, dass in Zukunft wieder in jedem Haushalt eine Person Erste Hilfe leisten kann.



Vielfältige Samariterarbeit

Der Schweizerische Samariterbund (SSB) fördert den Einsatz von Freiwilligen im Rettungs-, Gesundheits- und Sozialwesen. Samariterinnen und Samariter leisten als Ersthelfende Sofortmassnahmen bei Unfällen, akuten Erkrankungen oder bei Grossereignissen wie Naturkatastrophen oder Epidemien. Mit spontanen oder ergänzenden Betreuungs- und Pflegeeinsätzen schliessen sie zudem eine wichtige Lücke im Netz der Sozialeinrichtungen.

In der Schweiz engagieren sich 25 035 Samariterinnen und Samariter in 1023 lokalen Samaritervereinen und 2714 Jugendliche in 124 Samariterjugendgruppen. Ihre Kantonalverbände bilden den Verein Schweizerischer Samariterbund, der in Olten seine Geschäftsstelle hat. Der SSB ist eine Rettungsorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) und wurde 1888 gegründet. Die Tätigkeitsgebiete des Schweizerischen Samariterbundes sind vielfältig.

Rettung

Das Kerngeschäftsfeld Rettung umfasst Angebote und Leistungen in Erster Hilfe wie Sanitätsdienste bei Veranstaltungen und Grossanlässen sowie bei Grossereignissen. Hinzu kommen Einsätze bei Katastrophen und bei der Bewältigung von Pandemien. Der Schweizerische Samariterbund ergänzt als Partner im Bevölkerungsschutz das staatliche Angebot im Rettungswesen und ermöglicht eine flächendeckende Sicherung des ersten Gliedes der Rettungskette.

Bildung

Das Kerngeschäftsfeld Bildung umfasst einerseits Bildungsangebote in Erster Hilfe für Laien (z.B. Nothilfekurse) sowie individuelle Angebote etwa für Mitarbeitende von Firmen, Schüler, Studierende, Lernende und Eltern. Andererseits umfasst es Bildungsangebote im fachtechnischen Bereich der Ersten Hilfe für aktive Samariter und Ausbilderinnen sowie in der Vereinsarbeit für Freiwillige und Ehrenamtliche mit vereinsführenden Aufgaben. Das Bildungsangebot entspricht dabei den neuesten Empfehlungen medizinischer Fachinstanzen und wendet zeitgemässe und zielgruppen-gerechte Lernmethoden an.

Jugend

Das Kerngeschäftsfeld Jugend umfasst spezifische Angebote in Erster Hilfe für die Mitglieder der Samariterjugend-Gruppen sowie attraktive und niederschwellige Konzepte für Schulen. Kinder und Jugendliche sollen so früh mit der Thematik der Ersten Hilfe vertraut gemacht und nachhaltig zur Mitwirkung in der Samariterbewegung begeistert werden. Gleichzeitig werden ihnen dabei soziale Kompetenzen und Werte wie Solidarität, Menschlichkeit und Toleranz vermittelt.

Betreuung

Das Kerngeschäftsfeld Betreuung umfasst das Angebot von sozialen Einsätzen, von Entlastungs- und Besuchsdiensten sowie die gezielte Förderung von Freiwilligeneinsätzen. Mit diesem Angebot hilft der SSB, Lücken im sozialen Netz zu schliessen, die angesichts der zunehmenden demografischen Veränderungen und des steigenden Kostendrucks im Gesundheitswesen immer grösser werden.



Ein Samariterjahr ist vielfältig, spannend, manchmal herausfordernd, aber immer bereichernd. Auch im Jahr 2015 wurden Kurse gegeben, Informationsveranstaltungen und unzählige Übungen durchgeführt, viele Sitzungen und Tagungen abgehalten; es haben Einsätze bei Sanitäts- und Betreuungsdiensten sowie als First Responder stattgefunden; es wurden Blutspendeaktionen und Altkleidersammlungen unterstützt – und es wurde viel gelacht, diskutiert und neue Ideen wurden entwickelt.

Einige Highlights aus dem Jahr 2015

Lernplattform myLearning für Samariterinnen und Samariter

Im 1. Quartal installiert und seit dem 1. September in Betrieb, ist die Lernplattform Dreh- und Angelpunkt für die Organisation und Administration von Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen sowie für Konferenzen. Sie dient künftig auch dem Austausch der Mitglieder und trägt zudem zur administrativen Entlastung der Kantonalverbände und Samaritervereine bei.

Ausbildungskonzept Jugendkader

Die beiden neuen Kaderfunktionen Jugendgruppenleiter SSB und Jugendtrainer SSB ergänzen neu die bereits bestehende Funktion des Jugendleiters. Die Ausbildungen ermöglichen den jugendlichen Funktionären, ihre Aufgaben kompetent, autonom und verantwortungsvoll wahrzunehmen. Ebenfalls wird damit der Nachwuchs gefördert und ein Übertritt in den Samariterverein vereinfacht.

Schulsamariter – Schülerinnen und Schüler lernen Erste Hilfe

Gestützt auf die Erfahrungen aus Pilotausbildungen in verschiedenen Schulen wurde im Sommer das Projekt «Schulsamariter» in neuem Gewand lanciert, das im Rahmen des Programms «Erste Hilfe an Schulen» entwickelt wurde. Der Schweizerische Samariterbund und sein Projektpartner Rega verfolgen dabei das Ziel, an jeder am Projekt interessierten Schule Kinder und Jugendliche in Erster Hilfe auszubilden. Durch die Ausbildung und die Auseinandersetzung mit dem Thema Erste Hilfe sind die Kinder und Jugendlichen nicht nur in der Lage, im Notfall richtig zu handeln. Es stärkt auch ihre sozialen Kompetenzen und fördert das Verantwortungsgefühl sowie ihr Selbstbewusstsein.

Nach Abschluss der Ausbildung erhalten alle Schulsamariterinnen und Schulsamariter ein Diplom sowie eine temporäre Gönnerschaft der Rega. Jene in der Oberstufe erhalten zusätzlich den Nothilfeausweis (für jede Fahrprüfung obligatorisch).

Samaritersammlung

Unter dem Thema «Erste Hilfe im Alltag» konnten die Samaritervereine mit der Samaritersammlung 2015 in der ganzen Schweiz nicht nur auf ihre Tätigkeiten aufmerksam machen. Während der Sammlungstage gelang es ihnen auch, über 2 128 000 Franken an Spenden einzunehmen. Das Ergebnis liegt damit leicht über jenem des Vorjahres, als knapp 2 088 000 Franken gesammelt werden konnten. Dies wurde auch durch die «Strategie der weissen Flecken» ermöglicht, bei der die



Sammlung auf jene Gemeinden ausgedehnt wird, in denen kein Samariterverein aktiv ist.

Abgeordnetenversammlung

Am 20. Juni fand die 127. Abgeordnetenversammlung und die 10. Stiftungsversammlung der Stiftung Henry Dunant des SSB in Genf statt. Organisiert wurden die Versammlungen vom Kantonalverband der Genfer Samaritervereine anlässlich dessen 50-Jahre-Jubiläums.

Tag der Ehemaligen

Samariter und Samariterinnen bleiben dem SSB oft über ihre aktive Zeit hinaus treu. Auch 2015 trafen sich am ersten Donnerstag im Dezember wieder Ehrenmitglieder, ehemalige Kommissionsmitglieder, frühere Präsidentinnen und Präsidenten von Kantonalverbänden, ehemalige Chefinstruktorinnen und Chefinstruktoren sowie pensionierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Tag der Ehemaligen. Rund fünfzig Personen durften dabei im Stadttheater Olten begrüsst werden. Das Interesse galt den neuen Kaderstrukturen der Jugend, den überarbeiteten Funktionen der Instrukturen mit Schwerpunkt Organisationsentwicklung sowie dem neuen elektronischen Lehrmittel für die Ausbildung der Ersthelfer.

Jugendlager JuLa

280 Kinder und Jugendliche nahmen am Jugendlager in Kriens teil und haben sich mit der Suche nach der Lösung des Krimis um den mysteriösen Mister X beschäftigt. Das Lagerprogramm beinhaltete neben Aktivitäten zum Austausch und zur Kontaktpflege auch Wissensvermittlung über Erste Hilfe.

Verbandszeitschrift «samariter»

In zehn Ausgaben pro Jahr berichtet die Verbandszeitschrift in drei Sprachen über das Verbands-geschehen. Neben Wissens- und Spezialthemen publiziert die Zeitschrift auch Berichte von Kantonalverbänden und den Samaritervereinen. Anfang Oktober erhielten alle Samariterinnen und Samariter zudem die neu konzipierte Planungsbroschüre 2016, die wichtige Informationen über laufende und zukünftige Projekte sowie nützliche Tipps für die Vereinsarbeit enthält.

Samariterinnen und Samariter an grossen Messen

Messeauftritte bieten den Samaritervereinen Gelegenheit, auf ihr Engagement aufmerksam zu machen. Die Präsenz an Messen fördert auch das Image und unterstützt die Bewerbung von Kursen: So war der Schweizerische Samariterbund bereits zum siebten Mal zu Besuch an der Kinder- und Familienmesse in Winterthur. Im Rahmen der Sonderschau des Schweizerischen Roten Kreuzes nahmen die Luzerner Samariterinnen und Samariter an der Zentralschweizer Frühlingmesse Luga teil. Und an lokalen und regionalen Gewerbemessen präsentierten sich jeweils einzelne Samaritervereine. Das Bedürfnis der Besucherinnen und Besucher nach Informationen zur Arbeit der Samaritervereine war dabei jeweils sehr gross.



Club 2013

Die 2013 ins Leben gerufene Gönnervereinigung Club 2013 bezweckt die Förderung und Unterstützung der Samaritersache in der Schweiz sowohl in ideeller als auch in materieller Hinsicht. Der Club gewährt dem SSB finanzielle Unterstützung und stellte ihm 2015 insgesamt 13 700.– Franken für die Jugendarbeit zur Verfügung.

Gütesiegel und Zertifikate

Der SSB trägt das Zewo-Gütesiegel für den verantwortungsvollen Umgang mit Spendengeldern. Das Zertifikat des SSB der Erfüllung der Normen des Swiss NPO-Code für gute Verbandsführung wurde 2012 erneuert und ist weiterhin bis auf Widerruf gültig. Die Bereiche Bildung, Jugend und Firmenkurse des Zentralsekretariats sind edu-Qua-zertifiziert.

Samariterarbeit bei Grossanlässen

Die Arbeit der Samaritervereine ist bei Grossanlässen in der ganzen Schweiz nicht wegzudenken. So waren zum Beispiel am Zürcher Sechseläuten 44 Samariterinnen und Samariter im Einsatz und leisteten dabei 480 Einsatzstunden.

Tag der Nummer 144

Der 14. April steht jedes Jahr ganz im Zeichen der Notrufnummer 144. Auch der Samariterverein der Aargauer Stadt Baden hat den Tag genutzt, um auf das wichtige Zusammenspiel verschiedener Rettungsorganisationen hinzuweisen. Neben Übungen und simulierten Vorfällen konnten sich Passantinnen und Passanten an verschiedenen Ständen auch über Kurse und Dienstleistungen informieren.

Aktion 72 Stunden

Vom 10. bis 13. September 2015 war es zum dritten Mal so weit: Mit viel Elan setzten Tausende Jugendliche schweizweit und zeitgleich in nur 72 Stunden und ohne finanzielle Mittel aussergewöhnliche Projekte um. Auch viele Samariterjugend-Gruppen haben sich an der Aktion beteiligt und konnten dabei ansehnliche Summen für die Spende an gemeinnützige Institutionen sammeln.



S+ S



Das Jahr 2015 in Zahlen

Mitglieder

Kantonalverbände	24
Samaritervereine	1 023
Samariterjugend-Gruppen	124
Samariterinnen und Samariter	25 035
Samariterjugend-Mitglieder	2 714

Einsatzstunden inkl. Vor- und Nachbereitung

Sanitätsdienste	419 769 Std.
Ernstfall-Einsätze	3 532 Std.
Betreuungsdienste	67 782 Std.
Blutspendeaktionen	16 740 Std.
Total Einsatzstunden	507 823 Std

Kursbesucher/innen

Nothilfekurse	35 080
Reanimationskurse	10 000
Samariterkurse	2 956
Notfälle bei Kleinkindern	6 140
Notfälle beim Sport	200
Kompetent helfen	59
Firmen- und Fachkurse	35 845
Kurse für Berufschaffende (CZV-Kurse)	929

Total Kursbesucher/innen 91 209

Besuchte Unterrichtsstunden

Schulung der Bevölkerung	
91 209 Teilnehmer	728 743 Std.

Unterrichtstätigkeit

(Unterrichtstätigkeit in Bevölkerungskursen und in Ausbildungs-/Weiterbildungslehrgängen für SSB-Kader der Vereine/Verbände und der Help-Jugend)

Total erteilte Unterrichtsstunden 175 612 Std.

Besuchte Unterrichtsstunden

Aus-/Weiterbildung der Kader/Samariter/Help Ausbildung Kader SV/KV/Jugend 15 028 Std.

Weiterbildung Kader SV/KV/ZO/Jugend/Samariter **343 815 Std.**

Total absolvierte Unterrichtsstunden 358 843 Std.

Konsolidierte Betriebsrechnung und Bilanz

des Vereins Schweizerischer Samariterbund, Olten und der Stiftung Henry Dunant des Schweizerischen Samariterbundes, Olten

Betriebsrechnung			Bilanz		
in TCHF	2015	2014	in TCHF	2015	2014
Betriebsertrag			Aktiven		
Erlöse aus Lieferungen und Leistungen	6 773	7 343	Umlaufvermögen	7 737	6 949
Beiträge der öffentlichen Hand	110	53	Anlagevermögen	3 481	3 516
Übrige Beiträge	3 547	1 948	Total Aktiven	11 218	10 465
Erhaltene Zuwendungen (frei)	3	154			
Aktivierete Eigenleistungen	140	0	Passiven		
Total Betriebsertrag	10 573	9 498	Verbindlichkeiten	3 382	3 908
Betriebsaufwand			Fondskapital	1 625	631
Direkter Aufwand	4 239	4 166	Organisationskapital	6 211	5 926
Entrichtete Beiträge und Zuwendungen	29	44	Total Passiven	11 218	10 465
Personalaufwand	4 414	4 510			
Sachaufwand	864	931			
Abschreibungen	207	276			
Total Betriebsaufwand	9 753	9 927			
Betriebsergebnis					
Finanzergebnis	-51	270			
Ordentliches Ergebnis					
Ausserordentliches Ergebnis	510	-1 318			
Ergebnis vor Fondsveränderung					
Verwendung von Fondskapital	1 062	330			
Zuweisung an Fondskapital	-2 056	-280			
Ergebnis vor Zuweisungen					
Zuweisungen/Entnahme	285	-1 427			
Freies Kapital	-285	1 427			

Die Rechnung entspricht den Richtlinien von Swiss GAAP FER. Die vollständige und revidierte konsolidierte Jahresrechnung inklusive Revisionsbericht kann beim Schweizerischen Samariterbund, Martin-Disteli-Strasse 27, 4601 Olten bestellt werden.



Zentralvorstand

Monika Dusong	Präsidentin, ehemalige Staatsrätin NE, Neuenburg NE
Anita Tenhagen	Vizepräsidentin, Fachassistentin Chemie, Effretikon ZH
Renato Lampert	Vizepräsident, dipl. Bautechniker, Caveragno TI
Dagmar Bättig	Pflegefachfrau, Delémont JU
Mathias Egger	lic. phil. Psychologe FSP, Scuol GR
Ursula Forrer	Betriebssanitäterin und Verantwortliche für das betriebliche Gesundheitsmanagement, Bazenheid, SG
Dieter Göldi,	lic. oec. HSG, dipl. Wirtschaftsprüfer, Schindellegi SZ
Theresia Imgrüth Nachbar	Kauffrau, Aesch BL

Kantonalpräsidentinnen und -präsidenten (Stand 31.12.2015)

Aargau	Herbert Konrad, Langmattstrasse 7, 5625 Kallern
Appenzell	Thomas Bocker, Alte Haslenstrasse 35, 9053 Teufen
Basel	Beatrice Wessner, Breitenstrasse 37, 4416 Bubendorf
Bern	Doris Wolf, Kleindorf 345, 3762 Erlenbach i.S.
Freiburg	Beatrice Aebischer, Sonneckstrasse 76, 3212 Gurmels
Genf	Jean-Marc Guinchard, Rue de Rive 16, 1204 Genève
Glarus	Jacques Küng, Glärnischstrasse 21, 8750 Glarus
Graubünden	Mathias Egger, Dualatsch 134, 7550 Scuol
Jura	Raymonde Froidevaux, Au Village 76B, 2360 Le Bémont
Luzern	Ingrid Oehen, Wigerimatte 4, 6222 Gunzwil
Neuenburg	Annie Didier, Rue Jardinière 93, 2300 La-Chaux-de-Fonds
Schaffhausen	Jürg Geiser, Im Abt 10, 8240 Thayngen
Schwyz	Christian Iten, Weissmühlestrasse 1, 8840 Einsiedeln
Solothurn	Erika Borner, Sonnhalde 9, 4612 Wangen b.O.
St. Gallen,	
Fürstentum Liechtenstein	Ursula Forrer, Baderwisstrasse 7, 9602 Bazenheid
Tessin	Nicodemo Cannavò, Via Nava 14B, 6963 Pregassona
Thurgau	Hedi Helg, Kehlhofstrasse 24, 8599 Salmsach
Unterwalden	Roland Zeidler, Lärchenweg 7, 6072 Sachseln
Uri	Richard Gnos, Gardeweg 4, 6472 Erstfeld
Waadt	Jean-Daniel Duruz, Ch. de la Crésentine 29, 1023 Crissier
Oberwallis	Andreas Schaller, Dammweg 33, 3904 Naters
Unterwallis	Ilan Garcia, Ch. des Planards 18, 1996 Saclentz
Zug	Hans Amberg, Bergmattstrasse 4, 8915 Hausen am Albis
Zürich	Brigitte Murmann, Schulhausweg 8, 8303 Bassersdorf

Steckbrief

Name	Schweizerischer Samariterbund
Rechtsform	Verein, Mitgliedorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes
Gründung	1888 in Aarau
Zentralpräsidentin	Monika Dusong, alt Staatsrätin des Kantons Neuenburg
Zentralsekretärin	Regina Gorza
Revisionsstelle	BDO AG, Aarau
Adresse	Martin-Disteli-Strasse 27, 4601 Olten
Telefon	062 286 02 00
E-Mail	administration@samariter.ch
Internet	www.samariter.ch

Richtlinien

Der SSB verpflichtet sich, den in der Schweiz massgeblichen Kodex für Corporate Governance in Non-Profit-Organisationen verbindlich einzuhalten.



Organisation de sauvetage de la CRS
Rettungsorganisation des SRK
Organizzazione di salvataggio della CRS

Croix-Rouge suisse
Schweizerisches Rotes Kreuz
Croce Rossa Svizzera



S+ samariter

Schweizerischer Samariterbund
Martin-Disteli-Strasse 27
4601 Olten

www.samariter.ch